

Wachses — auch aus dem Blickwinkel der effektiven Nutzung der Arbeitszeit — gerade jetzt und nicht irgendwann wurde uns erst so richtig klar nach der 10. Tagung des ZK.

Als Begründung für die Notwendigkeit, die Leistungen zu steigern, sprachen wir immer nur von den veränderten außenwirtschaftlichen Bedingungen. Aber daß Genosse Erich Honecker von veränderten Weltmarktbedingungen und von Veränderungen in der internationalen Lage sprach, die uns beide mehr abverlangen — das haben wir nicht sofort erkannt.

Günter Krüger: Also mußte erst die Partei mit aller Deutlichkeit sagen, wie notwendig der Leistungszuwachs überhaupt ist?

Volkmar Obenauf: Um es ehrlich zu sagen, wir haben das Problem der Arbeitszeitausnutzung nicht energisch genug angepackt, obwohl jeder bei uns wußte, daß zum Beispiel das Prinzip „Neue Technik — neue Normen“ nur formal angewandt wurde. Deshalb halte ich es auch für völlig richtig, daß sich zuerst der Sekretär der Zentralen Parteileitung und der Generaldirektor persönlich dieser Frage annahmen und sie nicht, wie es häufig vorgekommen ist, nach „unten“ delegiert haben.

Leistungszuwachs in neuen Dimensionen

Herbert Bartoszyk: Jedem war klar—Leistungszuwachs brauchen wir immer, allein schon um die wachsenden Aufgaben in der Sozialpolitik zu erfüllen. Aber erst die umfassende Kenntnis der Politik der Partei machte deutlich, in welchen Dimensionen der Leistungszuwachs gerade jetzt erforderlich ist, und daß dazu alle Reserven ausgeschöpft werden müssen.

Rolf Schmidt: Wir haben sowohl in Versammlungen als auch bei persönlichen Gesprächen einigen Kollegen und Genossen auf den Kopf zugesagt: Ihr arbeitet eigentlich nur sechs bzw. sieben Stunden in einer Schicht, aber für achteinhalb Stunden bekommt ihr bezahlt. Das ist doch nicht in Ordnung. Euch würde es ja auch nicht passen. Wenn ihr um 17.30 Uhr ins CENTRUM-Warenhaus gehen wollt, und es wäre bereits geschlossen, weil die Verkäuferinnen früher aufgehört haben zu arbeiten. Diesen Argumenten widersprach keiner.

Günter Krüger: Genosse Rogert, welche Resonanz hat die Bewegung zur effektiven Nutzung der Arbeitszeit bei euch im Rohrleitungsbau gefunden und wie habt ihr als ÄPO darauf reagiert?

Harald Rogert: Diese Bewegung ist im ganzen Betrieb in aller Munde, so auch bei uns im Rohrleitungsbau. Jetzt sind wir dabei, die Erfahrungen der Arbeiter aus der Mechanischen II und anderer Betriebsteile nach und nach auch für uns zu nutzen. Am Anfang, als die ersten Gespräche

darüber geführt wurden, gab es bei den Werktätigen unseres Bereiches noch viel Skepsis. Als jedoch die Arbeitskollektive der Mechanischen II ihr Versprechen wahr machten und die volle Nutzung der tatsächlich zur Verfügung stehenden Arbeitszeit mit dem Prinzip „Neue Technik — neue Normen“ in Übereinstimmung brachten und finanziell dabei nicht schlecht abschnitten, wurden in unserem Bereich die Arbeiter mobil. Sie sagten: „Wir haben auch bei uns Engpässe, und wir beliefern den Motorenbau nicht immer kontinuierlich mit Teilen. Also machen wir ein Planangebot, nutzen die Arbeitszeit besser und dann ist das Problem gelöst.“

Günter Krüger: War das Problem damit wirklich gelöst?

Harald Rogert: Keineswegs! Denn so einfach geht das nicht! Vor allem war es erst einmal notwendig, den Werktätigen die politische Bedeutung eines solchen Schrittes bewußt zu machen. Das ist das A und O. Besonders die persönlichen Gespräche mit den Arbeitern haben wir gewissenhaft mit einer hohen Sach- und Fachkenntnis geführt. Wir durften auf keinen Fall formal an die Sache herangehen. Deshalb zogen wir zu» unserer Unterstützung staatliche Leiter, Technologen, WAO-Spezialisten und auch Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen des Betriebes mit zu den Gesprächen hinzu.

Volkmar Obenauf: Ich möchte Harald noch ergänzen. Im Rohrleitungsbau haben wir das Problem der vollen Nutzung der Arbeitszeit im Zusammenhang mit dem persönlichen Planangebot noch nicht durchgesetzt. Es gibt zwar dort politisches Verständnis und es ist auch klar, wie das Problem anzupacken ist. Aber für die praktische Verwirklichung ist eine umfangreiche organisatorische, technische und technologische Arbeit erforderlich. Allein die Durchsetzung bestimmter WAO-Maßnahmen geht nicht von heute auf morgen. Aus diesem Grund hat die Zentrale Parteileitung auch festgelegt, in dieser Frage nur Schritt für Schritt vorzugehen.

Jochen Schneider: Wenn man das alles hört, könnte man meinen, die Auslastung der Arbeitszeit sei die einzige entscheidende Reserve, die ihr im Augenblick erschließt?

Herbert Bartoszyk: Ist sie natürlich nicht! Bei aller Bedeutung der Arbeit, die in dieser Richtung zur Zeit geleistet wird, bleiben in erster Linie Wissenschaft und Technik, neue Technologien, neue Erzeugnisse in hoher Qualität, die komplexe Rationalisierung, die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts überhaupt der Schlüssel für die weitere Intensivierung der Produktion...

Volkmar Obenauf: ...Deshalb treten wir als Parteiorganisation auch dafür ein, Wissenschaft und Technik, neue Technologien über die Ra-